

meines Erachtens genügend diskutierte Argumente für und wider eingehen kann, möchte ich nur auf die Folgen einer Verschärfung des § 218 hinweisen: Verstümmelung und Tod durch Kurfusche-reien, für die Wohlhabenden Vornahme des Eingriffs im Ausland – alles wie gehabt –, aber sicher kein Rückgang der Schwangerschaftabbrüche.

Dr. Jürgen E. Rollenhagen, Reichssportfeldstraße 16, 1000 Berlin 19

Unbegreiflich

Es stellt sich heute die brennende Frage, wieso die „Vernichtung unwerten Lebens“ in einem so breiten Rahmen und zu dem tragischen Ende vieler Patienten führen konnte und warum nicht mehr Widerstand geleistet wurde.

Nur in Einzelfällen haben Ärzte, Schwestern und Pfleger versucht, das tragische Schicksal abzuwenden.

Daß auch andere Möglichkeiten gegeben waren, darf ich an einem Beispiel erläutern. Mein Vater, Dr. med. Kurt Isemann, führte eine psychiatrische und neurologische Privatklinik in Nordhausen am Harz, die allerdings vorwiegend mit Kassenpatienten und Sozialfällen belegt war. Diesem Haus war ein Kinderheim, vorwiegend für Schwererziehbare, auch neurologisch-psychiatrisch Erkrankte, angegliedert, wie zum Beispiel Postencephaliker, Epileptiker und Hilfsschulkinder. Eine Abteilung bestand vorwiegend aus recht schwach begabten, zum Teil mongoloiden Kindern, die ebenfalls schulisch betreut und im Rahmen ihrer Möglichkeiten individuell gefördert wurden.

Sowohl in der Klinik als auch im Kinderheim herrschte eine vorwiegend humane Gesinnung mit freundlichem Zueinander und Miteinander sowohl der Patienten als auch der Betreuer, so daß wir dort in der ländlichen Gegend re-

lativ unbehelligt der Arbeit nachgehen konnten.

Nun kann ich den Zeitpunkt des ominösen Telefonanrufes an meinen Vater nicht mehr bestimmen, nehme jedoch an, daß sich der warnende Hinweis etwa im Jahre 1940 oder 1941 abspielt hat.

Damals erreichte meinen Vater ein Blitzgespräch aus der Reichskanzlei in Berlin, wobei der Anrufer seinen Namen nicht nennen wollte. Er rief aufgeregt in den Apparat: „Doktor, Doktor, schreiben Sie, schreiben Sie!“ Danach wurden die Namen der schwachbegabten Kinder genannt, mit dem einzigen Zusatz: „Die Kinder sind gefährdet“. Darauf brach das Gespräch ab. Mein Vater wußte sehr wohl, was dieser Warnruf zu bedeuten hatte, und setzte unverzüglich Hilfsaktionen in die Wege, wobei er mit verschiedenen Personen telefonierte mit der Frage, ob ein Kind unterzubringen sei. Man wandte sich auch telegrafisch an konfessionelle Einrichtungen, Pastoren, frühere Mitarbeiter und Menschen des Freundeskreises, die erstaunlicherweise ohne weitere Erklärungen sofort verstanden, worum es sich handelte.

Dies mag doch ein Zeichen dafür sein, daß bestimmte eingeweihte Kreise sich der damaligen Tendenz nicht anschließen wollten, sehr wohl orientiert waren und ihre aktive Hilfe einsetzten.

Nach dem Krieg erfuhren wir, daß diese in der Blitzaktion anonym ohne Bekanntgabe des Zielortes „verschwunden“ Kinder die Kriegsjahre gut überlebten. Nur das einzige „Privatkind“ konnte dem tragischen Schicksal nicht entgehen. . .

Wir wissen bis heute noch nicht, wer dieser anonyme Anrufer war. Bis 1933 war das Heilerziehungsheim vorwiegend mit straffälligen Jugendlichen belegt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß einer unserer Jungens eine Karriere mit Aufstieg in höhere Parteikrei-

se durchlief, trotzdem unserem Haus mit Zuneigung verbunden blieb. . .

Mein Bericht mag vielleicht doch dazu beitragen zu zeigen, daß in Einzelfällen Hilfe möglich war, und ein solches Ansinnen von Außenstehenden verstanden und in die Tat umgesetzt wurde. Es mag berücksichtigt werden, daß auf einzelne individuelle Initiative Möglichkeiten ge-

Verzerrt dargestellt

Sollten Sie jemals die Gelegenheit bekommen, die Vorkriegszeit und den deutschen Nationalsozialismus Ihren Kindern dadurch begreiflich machen zu wollen, daß Ihre eigenen Eltern, Großeltern, Verwandten usw. Verbrecher und Massenmörder waren, daß es ein einziger Mann, Hitler, geschafft hat, ein Volk und mit ihm viele Millionen anderer Völker ins Verderben zu führen, so werden Sie bald erkennen, daß diese psychologischen Erklärungsversuche scheitern müssen, angesichts der Tatsachen, die zwar schon seinerzeit der internationalen Presse und den Ärztekomitees vorgestellt wurden, wie der Bromberger Blutsonntag, ein Gemetzel von verhetzten Polen an Volksdeutschen, wie Katyn, das erst kürzlich, leider aber nur als Randnotiz in der Presse, eine volle moralische Rehabilitation der Deutschen ergab, oder Lemberg, aber eben nicht zeitgemäß zum Bild des Hitler-Deutschlands paßten und somit, wenn überhaupt, dann verzerrt dargestellt wurden.

Und dann werden Sie auch erkennen, wie diese psychologischen Mäntelchen durch Siegermächte, die eine Erklärung der Verbrechen Einzelner, die nur allzu bereit waren, verblendet und mörderisch zu handeln, liefern, über die Mehrheit der deutschen Ärzte geworfen wurden, um auch jene zu diskriminieren, die in einer Zeit, in der durch alle Politiker die Menschen

ben waren, die von anderen Institutionen nicht erreicht werden konnten. Trotzdem erscheint es rückblickend unbegreiflich, daß von den „Wissenden“ so wenig Widerstand aufgebracht wurde – wie wir heute erfahren.

M. Liehr-Langenbeck, Ärztin für Neurologie und Psychiatrie, Psychotherapie, Eppendorfer Landstraße 14, 2000 Hamburg 20

Europas das Recht auf körperliche Unversehrtheit verloren hatten, unter Einsatz und oft auch Verlust ihres eigenen Lebens den verwundeten Kameraden und Gefangenen Hilfe leisteten.

Durch diese Strategie war auch den anderen deutschen Ärzten jeder moralische Boden entzogen. . . aber die Mehrheit der deutschen Ärzte war es eben nicht, die für Verbrechen ihre Hand hergaben.

Dr. Nikolaus Kleßinger, Wallmeisterstraße 2, 8070 Ingolstadt

Zweifelhafter Ruhm

Die Diskussion „Ärzte und Drittes Reich“ ist sicher gut und dient der notwendigen Aufarbeitung. Wenn aber Dr. Brinkschmidt (Heft 18/1989) behauptet, daß die Naziverbrechen ein Unikat der Verbrechen Geschichte überhaupt darstellten, dann ist dies ein schwerwiegender Irrtum, dem heftigst widersprochen werden muß.

Diesen allerdings sehr zweifelhaften Ruhm muß sich die christliche Kirche anheften lassen.

Durch Inquisition und Hexenverfolgungen wurden grausamste Folterungen und Hinrichtungsarten praktiziert. Dazu zahlreiche, grausamste Judenverfolgungen, Ketzerkriege gegen die Albingser, Waldenser, Hugenotten. Auch diese Opfer be-laufen sich mit Bestimmtheit auf Millionen, noch schwerwiegender dadurch, daß sie im Namen eines angeblich

all-lieben und all-gütigen Gottes durchgeführt wurden. Sage niemand, die Täter seien irrende Menschen gewesen. Nach eigener Verlautbarung wird die Kirche ja vom „Heiligen Geist“ und Gottes Wesen durchdrungen und geleitet . . .

Dr. med. Erich Andreas,
Oberer Zeilbergweg 2, 6944
Hemsbach/Bergstraße

Unglaublich

In Anbetracht dessen, daß zur Zeit das Verhalten der Ärzteschaft unter dem NS-Regime dauernder Betrachtung unterzogen wird, möchte ich einen kleinen Beitrag liefern . . .

Ich gehöre einer Generation an, die von ihren Lehrern noch im hippokratischen Geist erzogen war. Dem Nationalsozialismus stand ich bis zum Kriegsende mangels Aufklärung wohlwollend gegenüber. Darum kam es mir niemals in den Sinn, daß ich in dem nachstehend geschilderten Erlebnis auf die Realität gestoßen war.

Ich trug als Reservist sieben Jahre lag Uniform und verbrachte die meiste Zeit des Krieges im Frontbereich. Während eines Heimaturlaubes, den ich in Zivil verbrachte, wollte ich mit der Eisenbahn in einen nördlich von Berlin gelegenen Ort ab Stettiner Bahnhof fahren. Der Zug war überfüllt. Schließlich durfte ich zu einem jungen Zivilisten in ein sonst leeres Abteil steigen. Der begann sehr bald eine Unterhaltung und erzählte mir seine Geschichte, die um seinen linken Arm kreiste, den er in einer Abduktionsschiene trug.

Er habe chronische Schultergelenks-Tbc und liege im Lazarett Hohenlychen bei Professor Gebhard. Eine mehrmonatige konservative Behandlung habe nichts gebracht, weshalb der Chef vor einiger Zeit einen operativen Eingriff für notwendig gefunden habe.

Der Assistent habe anhand des Röntgenbildes im

benachbarten Frauenlager Ravensbrück unter den polnischen Jüdinnen eine geeignete Spenderin ausgesucht, denn es sei um eine Transplantation der Schultergelenksadnexe gegangen. Die Frau sei wohl sehr krank gewesen, daß man ihr so etwas zugemutet habe, fragte ich, nach einem Ausweg suchend. Im Gegenteil, antwortete mein Gegenüber fröhlich, sie habe noch kerngesund sein sollen, wie es im Krankenblatt auch dokumentiert sei.

Mich fröstelte, denn nun hatte ich die entscheidende Frage zu stellen, was man denn der Frau nach dem Eingriff über die schwere Verstümmelung gesagt habe. Da grinste mich der junge Mensch ob dieser für ihn einfältigen Frage an. Die sei doch gar nicht mehr aufgewacht. Mir schwindelte. War mein Gegenüber ein Irrer oder einer, der sich interessant machen wollte? Ich ließ mir seinen Ausweis zeigen und bedeutete ihm, daß er diese Geschichte in Zukunft für sich behalten solle. Dann stieg ich aus.

Eine Woche ging ich wie im Traum. War das wirklich so gewesen? Schließlich schnallte ich um, um dem Standortarzt Meldung zu machen. Daß ich dabei herausfliegen könne – mindestens –, bedachte ich nicht. Ich sah nur, daß hier auf Kosten des Rufes der deutschen Ärzte eine ungläubliche Geschichte verbreitet wurde, daß ein Mord geschehen sein sollte.

Ich hatte Glück. Der Standortarzt war Dr. Kleberger, ein Berliner Internist, ein echter Arzt. Er hörte meine Meldung ruhig an. Dann verabschiedete er mich freundlich. Am nächsten Tag erhielt ich eine schriftliche Aufforderung, meine Meldung schriftlich nachzureichen. Dann hörte ich nichts mehr von der Sache.

Professor Gebhard wurde im Nürnberger Prozeß angeklagt und hingerichtet.

Dr. Friedrich Mehlhose,
Mühlenstraße 34, 1000 Berlin
37

DIU Venostasin® Zusammensetzung: 1 Retardkapsel: 300 mg eingestellter Extrakt, bestehend aus Raßkostiensamentrackenextrakt 240–290 mg und Dextrin 60–10 mg, entsprechend 50 mg Triterpennyglykosiden, berechnet als Aescin. 1 Tablette: 50 mg Triamteren und 25 mg Hydrochlorothiazid. **Anwendungsgebiete:** Beinödeme leichten bis starken Grades bei chronischer venöser Insuffizienz. **Gegenanzeigen:** Tabletten: Nierenfunktionsstörungen (Serumkreatininwerte über 1,8 mg pro 100 ml bzw. Kreatinin-Clearance unter 30 ml pro Minute), Glomerulonephritis, Hyperkaliämie, schwere Hypokaliämie, schwere Hyponatriämie, Hyperkalziämie, Anurie, Leberkoma, Gicht, Überempfindlichkeit gegen Sulfanamide. Keine Tabletten während der Schwangerschaft und Stillzeit. Retardkapseln: Bisher keine Gegenanzeigen bekannt geworden. **Hinweis:** Langfristige Anwendung: Wegen des Diuretikums regelmäßige Kontrolle von Serumelektrolyten und Körpergewicht erforderlich. Bei Serumkreatininwerten über 1,5 mg pro 100 ml verstärkt auf Hyperkaliämie achten: ggf. Dosierung reduzieren/Tabletten absetzen. **Nebenwirkungen:** Tabletten: Gelegentlich Schwindel-, Schwächegefühl oder Kopfschmerz, Mundtrockenheit, Durst, Oberbauchbeschwerden, Übelkeit, Erbrechen, krampfartige Beschwerden im Bauchraum, Obstipation oder Diarrhoe, Muskelverspannung, Wadenkrämpfe, Kopfschmerzen, Schwindel, Nervosität, Müdigkeit und Herzklappen. Hypo- oder Hyperkaliämie, Hyponatriämie, erniedrigte Magnesium-, Chloridblutspiegel sowie Hyperurikämie möglich. In seltenen Fällen kann bei Langzeitbehandlung ein bisher latenter Diabetes mellitus manifest oder ein bestehender verschlechtert werden. Ebenso bei Disponierten Gichtauslösung möglich. Dauertherapie: regelmäßige Kontrolle der Blutzucker-, Harnsäure-, Kalium- sowie der Magnesium- und Chloridwerte! Bei Venenerkrankungen und hoher Dosierung Thrombose und Embolie möglich. Zu Behandlungsbeginn Anstieg harmpflichtiger Stoffe (Harnstoff, Kreatinin) möglich. Selten Erhöhung der Blutfette. Äußerst selten: allergische Hautreaktionen (photoallergisches Exanthem, Urtikaria, Erythem), Blutbildveränderung (megaloblastäre Anämie, Leukopenie, Thrombozytopenie), akute interstitielle Nephritis, Ikterus, Vasculitis, Harnsteine, geringgradige Sehstörungen, Verschlechterung einer bestehenden Kurzsichtigkeit. In sehr seltenen Fällen Pankreatitis, Cholelithiasis, Cholezystitis, Hämolyse, metabolische Azidose, Lungenödem mit Schocksymptomatik. Retardkapseln: In Ausnahmefällen leichte Magenbeschwerden. Patienten anweisen, sich bei Auftreten von Nebenwirkungen zu melden. **Hinweis:** Bei Therapie regelmäßige ärztliche Kontrolle. Fähigkeiten im Straßenverkehr und beim Bedienen von Maschinen bei Behandlungsbeginn und Präparatwechsel, insbesondere bei Alkoholgenuß, vermindert. **Wechselwirkungen:** Folgende Wechselwirkungen sind für DIU Venostasin bekannt: Tabletten: mit Kaliumsalzen, kaliumsparenden Arzneimitteln sowie ACE-Hemmern Gefahr einer Kaliumblutspiegelerhöhung. Mit Indomethacin glomeruläre Filtrationsrate eingeschränkt. Mit ACE-Hemmern initial blutdrucksenkender Effekt des ACE-Hemmers möglicherweise verstärkt. Harnausscheidende Wirkung von DIU Venostasin mit Salicylaten oder anderen nichtsteroiden Antirheumatika (z.B. Indomethacin) vermindert. Bei hochdosierter Salicylateinnahme toxische Wirkung des Salicylates auf zentrales Nervensystem verstärkt. Die Wirkung von Antidiabetika, bluthornsäuresenkenden Medikamenten, Noradrenalin und Adrenalin abgeschwächt. Bei vorhandenem Kalium- und/oder Magnesiummangel Wirkungen und Nebenwirkungen von Herzglykosiden verstärkt. Bei hochdosierter Lithiumtherapie herz- und nervenschädigende Wirkung des Lithiums verstärkt. Muskelrelaxanzien vom Curare-Typ können verstärkte und verlängerte Wirkung aufweisen. Chinidinausscheidung vermindert. Cholestyramin vermindert Resorption von DIU Venostasin. Mit Glucocorticoiden, Carbenoxolon oder Furosemid vermehrte Kaliumausscheidung möglich. Einnahme von Abführmitteln kann zu zusätzlichen Kaliumverlusten führen. Retardkapseln: bisher keine Wechselwirkungen bekannt geworden. **Dosierung und Anwendungshinweise:** Morgens und abends 1 Retardkapsel, alle 3 Tage zusätzlich 1 Tablette mit ausreichend Flüssigkeit b.z. Verschwinden der Ödeme. **Packungsgrößen und Preise:** DIU Venostasin 28 (24 + 4) DM 27,25; DIU Venostasin 70 (60 + 10) DM 61,50. Stand: Februar 1989



KLINGE PHARMA
8000 München 80